

...und es reichte für alle

Die Erfahrung der Jünger und aller Menschen, die das Wunder der Brotvermehrung durch Jesus miterlebt haben, ist in diesen Tagen und vor allem der letzten Woche eine sehr aktuelle. Viele Menschen haben durch die Überschwemmungen alles verloren, was sie besaßen. Komplette Häuser sind zerstört worden – durch die Wassermassen überschwemmt oder sogar durch Stromreaktionen in Flammen aufgegangen. Alles Hab und Gut wurde vernichtet und viele Menschen sind ums Leben gekommen – die konkrete Zahl ist bis heute nicht abschätzbar.

Und doch ist durch diese Katastrophe und das große Unglück für die Betroffenen Hoffnung und Zuversicht spürbar, denn viele Menschen sind bereit zu teilen. Sie spenden finanzielle Mittel, um die Hilfsorganisationen vor Ort zu unterstützen und den Menschen Notunterkünfte einzurichten. Viele sammeln u.a. Kleidung, Decken, Sachspenden jeglicher Art und auch Spielzeuge für all die Kinder, die ihre persönlichen Spielsachen und Kuscheltiere verloren haben. Einige Hotelbetreiber stellen ihre Gästezimmer zur Verfügung und es gibt sogar handwerkliche Betriebe, die ihre eigenen Tätigkeiten ruhen lassen und Aufträge verschieben, um mit dem gesamten Team in den Katastrophengebieten zu helfen und die Aufräumarbeiten schnellstmöglich voranzutreiben, sodass die Menschen – so weit möglich – bald wieder in ihr Zuhause zurückkehren können. Natürlich werden auch Lebensmittel gespendet und bereitgestellt, sodass niemand in diesen Tagen Hunger leiden muss.

Die Menschen teilen im wahrsten Sinne des Wortes das Brot und merken: Es reicht für alle und die Menge der Betroffenen *war satt geworden* (Joh 6,12). Die Bereitschaft, zu teilen und vom eigenen Besitz abzugeben, hat wundersame Wirkung. Denn sie stiftet Gemeinschaft, lässt Menschen zusammenkommen, um gemeinsam herausfordernde Lebenssituationen und daraus resultierendes Leid durchzustehen – auch wenn es noch so ausweglos erscheint und die Trauer unendlich groß ist. Sicherlich haben sich die Menschen perspektivlos gefühlt oder fühlen sich noch stets so und wussten nicht, wie sie ohne jeglichen Besitz weiterleben sollten – noch dazu die Trauer um unersetzbare Güter und noch viel mehr um die verstorbenen Angehörigen und Mitmenschen. Sie durften in diesen Tagen die Erfahrung machen, dass die Hilfsbereitschaft ihrer Mitmenschen enorm ist und dass ihre Gaben für *Alle* reichen – auch wenn dies niemand erwartet hätte.

